

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 20 (1944-1945)

Heft: 11

Artikel: Grosse Erleichterung für die Wehrmänner am Frauenfelder Militärwettmarsch 1944

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wehrsport und Ethik

Aus einem Referat von Oberstdivisionär Flückiger.

(wl.) Anlässlich der Wehrsportkurse einer Division — über die an dieser Stelle schon ausführlich berichtet worden ist — hielt **Oberstdivisionär Flückiger** vor seinen Wehrsportleitern ein tiefeschürfendes Referat über das Thema «Wehrsport und Ethik».

Nachstehend einige Gedanken aus dem trefflichen Vortrag:

Es mag im ersten Augenblick befremden, zwischen dem Wehrsport, der Schulung zum rücksichtslosen und brutalen Kämpfer, und dem Ethos, der Erziehung zur ideellen Gemeinschaftsarbeit, Wechselbeziehungen konstruieren zu wollen. Den tiefen Sinn des Wehrsportes erfasst aber nur, wer ihn nicht nur als Kult des Körpers, sondern vielmehr als Förderer der geistigen Einsatzbereitschaft, der Schaffung selbstloser Gesinnung und ehrlicher Kameradschaft auffasst.

Die großen kriegerischen Leistungen der alten Eidgenossen sind nur zu erklären, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß neben körperlicher Leistungsfähigkeit ein scharfes Exerzitium der Waffen Hand in Hand ging. In diesem Zusammenhang ist zu erinnern an die glänzenden Marschleistungen der Zürcher und ihren Einsatz in der Schlacht bei Murten 1476. Das Nachlassen der soldatischen Tugenden war mit ein Grund zu den schlimmen Zeiten des Franzoseneinfalles im Jahre 1798. Aus dieser Demütigung zogen die Nachfahren der Regenerationszeit die Lehren, und schufen in den Schieß- und Turnvereinen in den Jahren nach 1830 die persönlichen Voraussetzungen zur

heutigen Wehrorganisation. In systematischem Aufbau und vorbehaltloser Hingabe müssen wir die Wehrtüchtigkeit fördern, wenn sie sich in der Zeit der Krise bewähren soll. Mit ehrlich gemeinten und ernst zu nehmenden Einwänden gegen unsere Bestrebungen müssen wir uns auseinandersetzen. Aus diesen Rechenschaftsberichten soll der Kritiker und Zweifler ersehen, daß es uns daran liegt, nicht nur einsatzbereite Kämpfer, sondern auch tüchtige, verantwortungsbewußte Staatsbürger heranzubilden.

Zeit und Geld. Gewiß braucht ein andauerndes Training Zeit, die vielleicht ab und zu dem Arbeitseinsatz entgeht. Aber ein gewandter, gestählter Körper vermag die Höchstanspannung in der Arbeitsleistung ohne Schaden an der Gesundheit zu ertragen, währenddem der schwache Körper bei dauernder Beanspruchung zusammenbricht. Der Erfolg ist um so nachhaltiger, wenn die Voraussetzungen einer ernsten Leibesübung, Mäßigkeit im Genuß von Alkohol und Nikotin, erfüllt sind. Gerade die Übungen im Wehrsport zeigen, daß in anregender und nutzbringender Weise gearbeitet werden kann, ohne daß kostspielige Sportplätze mit Aschenbahn und übrigen teuren Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Die Abkehr vom politischen Leben. Es ist nicht zu bestreiten, daß heute die Sportveranstaltungen mehr Anziehungskraft haben als die Parteiversammlungen. Möglicherweise haben wir es mit einer Entartung des gesun-

den Sportgedankens zu tun. Aber wächst uns nicht auf unsern Sportplätzen, im Gebirge und anderswo, überall, wo sich unsere Männer und Frauen um ihre körperliche Ertüchtigung mühen, eine an Geist und Körper gesunde Generation heran, die die Auseinandersetzungen mit den Lebensfragen nicht scheut? Ausnahmen dürfen nicht verallgemeinert werden. Der schönste Lohn meiner Tätigkeit als militärischer Führer liegt in der Stärkung des unbedingten Vertrauens in das ehrliche Wollen und Können unserer Jugend.

Die Vertreter der Kirche machen gelegentlich den Vorbehalt, die intensive Inanspruchnahme durch den Sport entfremde die Jugend der Geistes- und Herzensbildung und damit dem Grundgedanken der christlichen Lehre. Wäre der Vorwurf gerechtfertigt, dann müßten wir ohne Verzug unsere Bewegung in andere Bahnen lenken. Der Sport, auch der Wehrsport, darf nie Selbstzweck werden. Nichts wäre widerlicher als ein großsprecherischer Bizepskult. Je größer die Leistung, um so rücksichtsvoller das Benehmen gegen seinen Kameraden! Das ist der zu erstrebende Erfolg unserer Arbeit.

Wer wollte im übrigen bestreiten, daß jede große Arbeit, auch die körperliche, ihren Lohn in sich trägt? Oder ist es nicht so, daß jeder gesunde Mensch nach einer gut bestandenen Leistungsprüfung ein Glücksgefühl erlebt, das ihn zufrieden sein läßt und damit zum angenehmen Kameraden macht?

Frohes Arbeiten sei unsere Losung!

Große Erleichterung für die Wehrmänner am Frauenfelder Militärwetttmarsch 1944

Der Frauenfelder Militärwetttmarsch vom 26. November wird dieses Jahr erstmals als eigentlicher Wettkampf innerhalb der Armee ausgetragen, indem der Leiter der Ausbildung, Oberstkorpskdt. Marcuard, dem Antrag des Büros für Wehrsport zugestimmt hat, wonach Wehrmänner, die im Dienst

sind, für die Reise einen Transportgutschein, Sold, Unterkunft und Verpflegung erhalten. Es ist sehr erfreulich, daß dadurch den Wünschen der Wettkämpfer und Organisatoren entsprochen worden ist. Durch diese Neuregelung wird der Frauenfelder Wetttmarsch dem Büro für Wehrsport in

der Armee unterstellt. Diese überaus wertvolle militärsportliche Großveranstaltung erhält dadurch endlich die verdiente Anerkennung und wird neben die andern bewährten Wettkämpfe innerhalb der Armee, wie Sommer- und Winter-Armeemeisterschaften, Fechtmeisterschaften usw., gestellt.

(Fortsetzung auf Seite 213)

Mineure beim Stollenbau

Schwer ist die Arbeit der Mineure, der Stollenbauer, die seit Beginn des Krieges Stollen von unzähligen Kilometern Länge in die Felsen unseres Juras und der Alpen getrieben haben. Tag und Nacht hämmern die Preßluftbohrer auf die Felsen ein, damit unterirdische Räume für Munition, Lebensmittel, Kavernen für Soldaten, Geschützstände und Kommandostellen

eingerrichtet werden können. Hier und da erschüttert eine dumpfe Explosion die Luft, nämlich dann, wenn eine Sprengladung zur Zündung gebracht worden ist. Mineure sind Spezialisten, geschult in Kursen. Ihre Arbeit ist nicht ungefährlich. Diese Soldaten müssen nicht nur den zu bearbeitenden Stein kennen, sondern über große sprengtechnische Kenntnisse verfügen. Und

dennoch sind Unfälle nicht immer zu vermeiden. Da gibt es Wassereintritte in die Stollen; dort erfolgt ein unvorhergesehener Felsrutsch; dann treten wieder Gase auf, die den Mineur gefährden können. An jeder Baustelle hat man sich für derartige Vorkommnisse vorgesehen und Rettungsmannschaften ausgebildet, die den Verunglückten zu Hilfe eilen können. A.K.

Bestimmt wird durch diese sehr zu begrüßende Neuregelung der Frauenfelder Wettermarsch an Bedeutung gewinnen und sich einer noch vermehrten Beliebtheit bei Offizieren, Unteroffizieren u. Soldaten erfreuen.

Die Marschstrecke beträgt 43,8 km mit einer Höhendifferenz von 520 m. Die Ausrüstung für die Teilnehmer besteht einheitlich aus Uniform, Mütze, Gewehr oder Karabiner, Leibgurt mit Bajonett und Patronenfäschchen, Sturmpackung (Kaputt, Brot-sack mit Feldflasche), Marsch- oder hohen

Zivilschuhen. Gang- und Tragart des Gewehres sind frei. Es erfolgt eine Einzel- und Gruppenwertung. Die reine Marschzeit ist maßgebend; bei gleicher Zeit erfolgt gleiche Rangeinteilung. Die verschiedenen Altersklassen (Auszug, Landwehr, Landsturm) werden separat klassifiziert. Drei bis sechs Wettkämpfer aus der gleichen Einheit oder dem gleichen Stab können als Gruppen gemeldet werden. Als Zeit der Gruppe wird die Marschzeit des drittbesten Mannes gewertet. Jeder Teil-

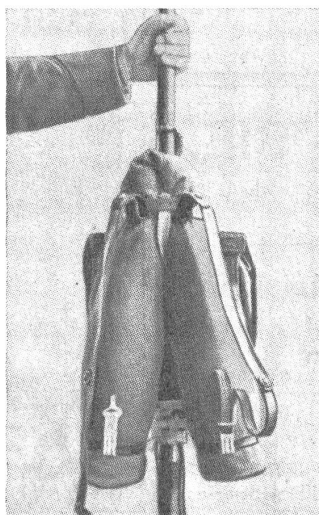
nehmer, der den Wettermarsch innerhalb der vorgeschriebenen Maximalmarschzeit beendet, erhält eine Anerkennungskarte sowie eine Plakette.

Möge der Jubiläumswettermarsch 1944 einen neuen Markstein in der so intensiven Entwicklung des Wehrsportes während dieses Krieges darstellen! Er möge auch ein neuer Beweis für einige wenige Kritiker und Nörgeler sein, daß der Sport innerhalb der Armee auch in der Friedenszeit in seiner heutigen Form weiterbestehen muß! -b.

Halter für Gewehr und Sturmpackung



(VI 10595 SN)



(VI 10596 SN)



(VI 10598 SN)

Die bisherigen Erfahrungen an Wettkämpfen haben gezeigt, daß mancher an sich guten und durchaus leistungsfähigen Patrouille der Erfolg deswegen geschnitten oder zunichte gemacht wurde, weil die Sturmpackung unter den Anstrengungen des Kampfes zu schlenkern begann und den Mann wesentlich behinderte. Nunmehr hat der Zürcher Mitr. Wm. Robert Hogg einen außerordentlich einfachen aber vorteilhaften Halter für die Sturmpackung konstruiert, der den Karabiner immer in der gleichen Lage hält und ein schnelles Bereitstellen beim Schießen garantiert. Die neue Konstruktion hat sich an verschiedenen Wettkämpfen bereits sehr gut eingeführt und sie wird von Fachleuten sehr warm empfohlen. Sie wird auch den Teilnehmern am bevorstehenden Militärwettermarsch Frauenfeld gute Dienste leisten. (Siehe Inserat auf dieser Seite.)

Die letzten am Feind

(PK.) Ein Zimmer, fünf Meter im Quadrat. Weißgekalkte Wände. Eine metallene Wanduhr, die ruhelos tickt. Ein Schrank mit blinden Spiegeltüren, zwei Stühle, ein Tisch, ein Ledersofa. Das Fenster nimmt fast die ganze Breite der einen Wand ein. Auf schmalem Bord stehen drei Blumentöpfe, aus denen breitflächig, mit dünnen, verknoteten Stielen das hauchdünne grüne Filigran des Spargelkrautes fächert. Die beiden Fensterflügel knarren zuweilen im schwachen Wind, der die stechende Hitze des frühen Tages kaum zu mildern vermag. Die Scheiben sind zerbrochen, und nur spitze Reste ragen noch aus den verkitteten Holzleisten der Umrahmungen.

Der Schwerverwundete auf der Strohschütte im Winkel an der Tür hat den Kopf

seitwärts gedreht und starrt mit flackernden Augen durch das zerbrochene Fenster in den großen blauen Fleck Himmel. Eine weiße dicke Wolke schiebt sich langsam aus der linken Fensterecke nach rechts ins Bild. Ein Fernsprechdraht durchschneidet mit dünner schwarzer Linie den weißen Wolkenballen. Das Summen von Hunderten von Fliegen ist der einzige Laut im Raum.

Einer steht auf und hält dem Verwundeten einen Becher abgestandenen Wassers an die trockenen, halboffenen Lippen, die kaum noch zu trinken vermögen. Die Kehle arbeitet in krampfhaften Stößen. Ein Rinn-sal fließt über das staubverkrustete Kinn und tropft in die zusammengerollte Decke, die dem Verwundeten als Kopfkissen dient. Sie legen ihm einen Mückschleier über

das Gesicht, damit ihn die Fliegen nicht zu sehr quälen. Er zuckt jäh zusammen, als plötzlich sehr nahe die kurzen, trockenen Wirbel eines Maschinengewehrs in die Stille tacken. Er versucht sofort wieder zu lächeln. Später beginnt er zu phantasieren. Die andern starren zum Fenster hinaus.

Vor dem Fenster ist ein Garten, von einem hölzernen Staket eingezäunt. An den Zaunlatten entlang wachsen manns-hohe Sonnenblumenstauden. Die Blüten-räder — hellgelbe Kränze um dunkle Sa-menteller — beugen sich mit breiten Ge-sichtern über einen bunten Teppich von wucherndem Goldlack, leuchtenden Lupi-nen und blaßroten Geranien. Hinter dem Zaun, an dem ein ausgefahrener Sandweg entlang führt, dehnen sich an einer sanft

Militärwettermarsch Frauenfeld

Um einen vollen Erfolg erzielen zu können, benützt der Wettkämpfer zum Bau einer soliden, gut sitzenden

Sturmpackung

den vielfach bewährten und offiziell bewilligten

«Hogg-Halter»

Preis Fr. 4.80. Allein-Versand: R. Hogg, Zürich 6, Schaffhauserstr. 123.

